

Bandes untersucht einzelne Bischofsfiguren, indem deren spätere Konstruktion als Gründer einer Diözese und ihre Funktion als Identifikationsfigur – oftmals im Spannungsfeld zwischen Heiligkeit und Bischofswürde – für das MA in den Blick genommen wird. Der spezifische Fokus ermöglicht die Betrachtung lokaler Kirchengebäude, von Darstellungen der Heiligen in Malerei, Mosaik oder Skulptur und die Einbettung des Kultes in archäologischer Sichtweise. In diesen Einzelstudien werden der heilige Priscus für Capua (Chiara CROCI, S. 415–430), der heilige Sabinus im apulischen Canosa (Marina FALLA CASTELFRANCHI, S. 467–480), der heilige Cuthbert von Lindisfarne (Sabine UTZ, S. 481–494) und der Bischof Austremonius von Clermont (David MOREL, S. 495–513) näher betrachtet. Zwei Beiträge von Alzbeta FILIPOVA (S. 431–444) und Carola JÄGGI (S. 445–465) betrachten die gut erforschte Kirche Sant’Apollinare in Classe in Ravenna. Während F. für die Mosaiken die Interpretation als Darstellung der bischöflichen Würde des Heiligen (gegenüber der bisher betonten Darstellung als Märtyrer) vorschlägt, vergleicht J. die Kirche mit Alt-Sankt Peter in Rom; der heilige Apollinaris galt ja auch als Schüler Petri. Einen deutlich späteren Zeithorizont eröffnet Denise ZARU (S. 515–531), die auf die bildlichen Darstellungen des 1456 verstorbenen heiligen Lorenzo Giustiniani eingeht; damit gerät auch das besondere Verhältnis zwischen Venedig und seinen Bischöfen bzw. Patriarchen ins Blickfeld. Kappadokischen Darstellungen des Lebens und Sterbens des heiligen Basilus in der Malerei widmet sich Chiara BORDINO (S. 533–549), Manuela STUDER-KARLEN (S. 551–561) Darstellungen des Heiligen Eleutherius in der kretischen Malerei. Maria Raffaella MENNA (S. 565–584) fragt nach wohl byzantinischen Bischöfen, die in der Hölle des gemalten jüngsten Gerichtes von 1208/9 im syrischen Kloster Mar Musa-al Habashi dargestellt sind. Der Band ist in seiner Öffnung des Themas in viele unterschiedliche Blickrichtungen ebenso beeindruckend und wertvoll wie seine Heterogenität Fragen offen lässt. Leider wird einer der gut erschlossenen und besterforschten Bereiche des europäischen Diözesan-netzes im Band selbst ausgelassen: Für die deutschen Bistümer sind viele Arbeiten vorgelegt worden, nicht nur der in der Einleitung zitierte Katalog zu Meinwerk von Paderborn (vgl. DA 66, 290 f.). Zu nennen wären etwa Rudolf Schieffer (vgl. DA 58, 370), Bernd Päffgen (vgl. DA 67, 760) und Ernst Gierlich (vgl. DA 47, 732). Viele hier für andere Bereiche Europas angesprochene Aspekte ließen sich ohne größere Mühe vergleichend einordnen. Der Band erweitert also die Diskussion, er schließt sie trotz seines Umfangs jedoch nicht ab.

Romedio Schmitz-Esser

Xavier BARRAL I ALTET, *Nouvelles hypothèses sur le sens des bordures de la broderie de Bayeux, Comptes rendus des séances de l’Académie des Inscriptions et Belles-Lettres de l’année 2016* (2016) S. 313–333, 17 Abb., hat in seinem jüngsten Buch (*En souvenir du roi Guillaume. La broderie de Bayeux. Stratégies narratives et vision médiévale du monde*, 2016) die Ansicht vertreten, dass der berühmte Bildteppich erst im frühen 12. Jh. im westfranzösischen Umfeld von Wilhelms Tochter Adela von Blois († 1138) entstanden sei, und befasst sich hier mit den begleitenden Darstellungen am oberen und unteren